



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Italienische Novellisten : 1. Ippolito Nievo : (Schluß.)

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

nisse, es gewährt doch auch einen eigenen und freudigen Reiz, einsichtige und pflichttreue Beamte des Staats rastlos schaffen zu sehen an dem segensreichen Werke des sozialen Friedens.

Franz Mehring.

## Italienische Novellisten.

### 1. Ippolito Nievo.

(Schluß.)

Der erste Roman, den Ippolito Nievo geschrieben hat, „Ein Engels-herz“ spielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die nur episodisch erzählten Jugendschicksale der Helden reichen etwa zwanzig Jahre weiter zurück. Wir sehen sie aufwachsen in ländlicher Luft auf der venezianischen Terraferma. Das Kindes- und Jugendleben von Morosina und Celio, unter der Obhut des alten Schreibers oder Sekretärs Ghirichillo, der Bureauvorsteher des Vaters der Morosina, dessen Koch, und Haushälterin, Amme der kleinen Morosina, ihr und der ganzen ländlichen Jugend künftiger Lehrer und Erzieher, kurz Alles in Allem ist, dabei von dem Wahne der Seelenwanderung überzeugungsvoll ergriffen, — das ist trefflich geschildert, aber doch nur Episode. Etwa zwanzig Jahre vor Beginn der Erzählung, etwa ebensoviel „nachdem sie sich gekriegt haben“, verleben wir episodisch auf dem Lande, aber der ganze Schwerpunkt der Ereignisse spielt sich ab in Venedig selbst, in dem machtlosen, und doch so stolzen, in dem lebensfrohen und sittenlosen und dennoch durch die geheimnißvolle Macht und die unberechenbare Willkür seiner adligen Herrscher so grauenvollen Venedig.

Einige ergreifende Bilder der eigenthümlichen Pracht und Furchtbarkeit dieser Aristokratie ohne Gleichen hat Feder geboten, der mit Ernst und Geschick den Quellen nachgegangen ist, an Ort und Stelle mit Andacht die Lokalfarbe der alten Stadt, Zeit und Verfassung studirt hat. So bietet, um nur Deutsche der Gegenwart zu nennen, Karl Braun in einer seiner Sammlungen einen interessanten Rechtsfall aus dem alten Venedig, Heinrich Kruse, in seinem Marino Faliero stimmungsvolle Bilder aus den großen Tagen der Meer-königin.

Doch mit solcher Treue und Vielseitigkeit wie von Ippolito Nievo ist das alte, d. h. selbständige Venedig gewiß von Wenigen, das Venedig des vorigen

Jahrhunderts wohl von Keinem geschildert worden. „Nirgend drängt der historische Apparat, die Freude an den Lebensformen das wahre innere Leben der Gestalten in den Hintergrund“ sagt Paul Heyse treffend zur Würdigung der Eigenart des Dichters. Und in der That muthen uns einzelne, Szenen beider Romane Nievo's an wie lebendig gewordene Träume, die Jeder träumt, der mit einiger Kenntniß der glorreichen Vergangenheit das heutige Venedig betritt, auf den geheimnißvollen tiefen Wassern dahinfährt. Nievo belebt uns die verfallenden Paläste mit einer Fülle glänzender, wenn auch im Grunde meist recht nichtiger Gestalten, auf den Kanälen und Lagunen gleiten in ungeahnter Pracht herrschaftliche Gondeln, im reichsten Schmucke strahlen geheimnißvoll flüsternde Kavaliers und Damen. Bis in die tiefsten Kerker der allmächtigen Inquisitoren führt er uns ein, die geheimste Spionage redet und enthüllt sich vor uns in die entlegensten Schlupfwinkel der Feinde ragt plötzlich der gewaltige Arm der Wächter der aristokratischen Republik, ergreift die Opfer lautlos, widerstandslos, und führt sie rasch und unerbittlich in die Gewalt der namenlosen, unbekannten Herrscher.

Das Alles ist geschildert, wie Keiner es noch zu schildern vermocht hat. Aber bei weitem größer, als die Treue und Poesie dieser Schilderungen ist der Grundgedanke, der sie beherrscht. Sie sind dem Dichter nicht Selbstzweck, auch nicht bloß die wechselvollen, königlichen Rahmen, in denen nacheinander die Geschehnisse der Hauptpersonen sich abspielen. Venedig ist vielmehr als Herz von ganz Italien gedacht. In beiden Romanen im „Engelsherz“ und in den „Erinnerungen eines Achtzigjährigen“ erwachsen auf diesem Boden Männer und Frauen, die ein volles Herz für die Gesamtgeschichte des Vaterlandes haben und bethätigen, die selbst aus dem Niedergang der Lagunenstadt nur den Antriebe zur treuesten patriotischen Pflichterfüllung gewinnen. Und diese Pflichterfüllung wird geübt und begriffen, keineswegs allein von so ausserwählten Naturen, wie dem Senator Formiani, dem nominellen Gemahl der Morosina, nicht allein von dem einzigen reinen Idealisten beider Romane, dem Doktor Lucilio (im „Achtzigjährigen“), sondern der sehr irdisch und materiell denkende Celio im „Engelsherz“ der wunderliche Vater Carlo's, des „Achtzigjährigen“, Carlo selbst, den die Natur und sein Geschick nur zu einem sehr philisterhaften Helden und mittelmäßigen Patrioten veranlagt haben und nicht minder die Heldinnen beider Romane, die reine Morosina und die sinnlichen wunderbare Pisana, sie Alle weihen ihre ganzen Kräfte dem Vaterlande. Bedeutsamer ist die Vereinigung der bewegenden Kräfte des jungen und des alten Italiens, des unitarischen Vaterlandsgefühls und des stolzen Municipalgeistes kaum ausgesprochen worden, als durch Zppolito Nievo.

Diese beiden Romanen gemeinsamen wichtigsten Gesichtspunkte stellen die

vaterländischen Zwecke dar, die der Patriot Nievo durch seine Romandichtungen verfolgte. So sehr daher auch einzelne Szenen, in denen sich die Verderbtheit oder doch sittliche Gleichgültigkeit jener Tage besonders lebhaft ausprägt, mit diesen idealen Zwecken scheinbar in Gegensatz stehen, so heben doch auch sie gerade durch den historisch treu gezeichneten Schatten des Bildes das Licht des patriotischen Ideals künftiger Tage um so glänzender hervor.

Die Exposition der Sittenschilderung Venedigs, mit der das „Engelsherz“ beginnt, ist geradezu meisterhaft. Das erste Kapitel des Romans führt uns zu einem Empfangsabend des Klosters der Seraphinerinnen. In diesen heiligen Mauern herrscht die frivolste Weltlust, die denkbar ist. Ungeachtet werden inmitten einer großen feinen Gesellschaft einzelne Nonnen an Beziehungen erinnert, die mit den Klosterregeln schlechterdings unvereinbar sind. Das ganze heilige Haus erscheint als ein pseudonymer Heirathstempel für seine Zöglinge aus den besten Familien Venedigs. Nachdem wir das im Kloster erlebt haben, befremdet uns später nichts mehr, was wir draußen in der ungeheiligten Gesellschaft des alten Venedig mit ansehen. Ein zweiter meisterhafter Zug dieser Exposition ist der, daß alle Charaktere, welche im Roman eine bedeutende Rolle spielen, in ihrer vollen Eigenthümlichkeit, gleichsam im Grundriß, hier schon gezeichnet sind, Wohlwollen und Abneigung des Lesers für alle Mitwirkenden schon von diesen ersten Seiten an dahin gelenkt ist, wohin der Dichter sie zu lenken wünscht.

Den köstlichsten Gegensatz zu diesem Treiben der leichtlebigen Stadt, in das wir gleich zu Anfang eingeführt werden, bildet das zweite Kapitel, das uns das Jugendleben der Helden des Romans im unschuldigen Frieden des Landlebens darstellt, vor Allem den Entwicklungsgang Morosina's. Wieder den denkbar schärfsten und von künstlerischem Standpunkte aus trefflich dargestellten Kontrast bietet das dritte Kapitel, in dem wir Morosina scheiden sehen aus dem Kloster, mit einem Herzen und einem Gemüth, das Alles, was dort Schein ist, für Wahrheit nimmt, Alles, was dort sein sollte, als wirklich vorhanden ansieht. Sie soll auf den Wunsch ihres Vaters nun — als Gast einziehen in das Haus Sr. Excellenz des Herrn Inquisitors Formiani, in das bisher junge Mädchen nur Eingang fanden, um vorübergehend ein glänzendes Glend kennen zu lernen. Wir ahnen, daß die Größe dieses Engelsherzens alle Prüfungen bestehen werde, und wir täuschen uns nicht. Die Blicke, die uns der Dichter dabei in die Tiefen der damaligen guten Gesellschaft und des geknechteten Volkes eröffnet, zugleich in die geheimsten Tiefen des ewig gleichbleibenden menschlichen Herzens, zeugen von genialer Klarheit. Daß ein Dreiundzwanzigjähriger das entwerfen, schreiben und darstellen konnte, ist das beste Lob, das der frühen Reife Nievo's gezollt werden kann.

Mehr vom Inhalt und der Handlung des ersten Romans wollen wir nicht verrathen. Wenn diese wenigen Andeutungen das Interesse des Lesers erregt haben, so werden sie uns gewiß Dank wissen, wenn sie durch dieselben veranlaßt werden, sich den hohen Genuß dieser Lektüre zu verschaffen.

Der zweite Roman Nievo's, den die vorliegende Sammlung bietet, die „Erinnerungen eines Achtzigjährigen“, beginnt zeitlich nicht viel später, als der erste endet, mit der Geburt Napoleon Bonapartes (15. August 1769.) Paul Heyse stellt diesen zweiten Roman sichtlich noch höher wie den ersten, und er hat ja zum großen Theil Recht. Eine Gestalt wie die Heldin des zweiten Romans, Pisana, suchen wir im ersten vergebens. Reiner und ideal-vollkommener ist Morosina bei weitem. Menschlicher, der noch chaotischer verwirrten Zeit entsprechender, und mit noch größerer Lebens- und Seelenkenntniß erfaßt, Pisana. „Hätte Nievo Nichts geschaffen, als jene Pisana, die weibliche Hauptfigur seiner „Bekanntnisse“, so würde er zu den Meistern ersten Ranges gezählt werden müssen“, sagt Paul Heyse. „Eine Gestalt aus so widersprechenden Elementen gemischt, liebens- und hassenswürdig, leichtsinnig und treu, stolz und anspruchlos, eitel- und selbstlos, ohne sonderliche geistige Begabung und doch mit der verhängnißvollen Macht über die ernsthaftesten Geister ausgestattet, aller Schwächen und aller heroischen Opfer ihres Geschlechtes fähig, dies Alles in jedem Augenblick nicht blos als ein psychologisches Räthsel, sondern als lebenathmende Gestalt vor unseren Augen sich bewegend, ist eine Schöpfung des größten Dichters würdig, die Nievo's Namen schon allein den unvergeßlichen zugestellen würde, wenn nicht, minder glänzend, aber vollkommen ebenbürtig, so viel andre Figuren von gleich unverwüthlicher Lebenskraft sich neben diesen reizenden Dämon stellten“.

Aber nicht nur die Männer, die Helden sein sollten, stehen neben diesem Weibe weit zurück — Lucilio, die idealste Männergestalt des zweiten Romans spielt nur eine Nebenrolle neben Carlino, und Held Carlino, der „Achtzigjährige“ ist entschieden kein Held, sondern ein ziemlich unbedeutender und mitunter auch recht philiströser guter Mann — was schlimmer ist, auch die beiden Theile des Romans stehen künstlerisch in einem argen Mißverhältniß zu einander. Der erste Band bietet uns eine Reihe von landschaftlichen, historischen, psychologischen Bildern von klassischer Reinheit und Klarheit. Alles ist hier zur höchsten Reife gediehen, offenbar zugleich in so festen Strichen gegeben — auf Grund zeitgenössischer Tagebücher oder Familientraditionen. Der zweite Band dagegen ist — auch mit den sehr fein empfundenen Kürzungen und Strichen, welche die deutsche Ausgabe desselben unter Heyse's Anleitung an dem Original vorgenommen — doch unverkennbar ein unvollendetes Werk, von welchem der Dichter inmitten festerer Gestaltung, die seinen Geist beschäftigte, durch den

Tod abgerufen wurde. Unendliche politische und geschichtliche Exkurse, die vielleicht in einer italienischen Zeitgeschichte ganz brauchbar wären, stören unästhetisch und mißmutherregend den Faden der Erzählung. Nicht was Napoleon oder Macé gethan und gewollt, wünschen wir von Nievo zu erfahren, sondern ausschließlich, was Pisana, was Carlino, Lucilio u. c. erlebten. Mit Recht hebt Heyse hervor, daß bei längerem Leben der Dichter selbst voraussichtlich diese Schwächen seines zweiten Romans am besten ausgeglichen, beseitigt haben würde. Dafür bietet uns der in beiden Romanen gleich befriedigend vollendete Schluß volle Gewähr.

Aber auch mit diesen Mängeln ist dieser letzte Roman Spopolito Nievo's eine hervorragende Erscheinung in der Literatur aller Völker und Zeiten. Die Schilderung der Jugend der Heliden auf einem abgelegenen Adelsitz der venezianischen Terraferma, die Leiden und Freuden Carlino's in seiner traurigen Kindheit, seine erste Bekanntschaft mit dem gewaltigen tiefblauen Auge des Meeres, die bäurische Größe der Familie Provedone die verfallende Würde der Schloßherrschaft von Fratta, das jesuitische Streberthum des Padre Bendola. — Alles das ist meisterhaft geschildert. Und daß der zweite Band theilweise nicht in gleichem Maße vollendete Bilder zeigt, haben wir nur dem neidischen Geschick zu klagen, das uns den Dichter in so jungen Jahren entrißen hat.

Zum Schlusse mag des eigenthümlichen Reizes gedacht werden, den diese Romane den Kennern des italienischen Volkslebens, so zu sagen der italienischen Volksseele, bieten. So innig ist der Dichter verwachsen mit seinem Volke, daß er seine Ausdrucksweise, seine Vergleiche — der Teufel spielt in diesen billigerweise eine Hauptrolle — ganz dem Volkston entnimmt. Verfasser dieses ist mit einer großen Anzahl Italiener — außerhalb Italiens — aufgewachsen. Das Haus eines italienischen Generals, der seine Theilnahme an der italienischen Erhebung von 1848 in der Verbannung büßte, war unser Lieblingsaufenthalt an Sonn- und Feiertagen. Die politischen, sozialen, religiösen Anschauungen des Dichters, seine Konversation und die Art seines Witzes, seine Vergleiche und Bilder, sein glühender Patriotismus, führt mir wieder lebhaftig vor Augen alle jene italienischen Kameraden, von denen manch einer später an der Seite Nievo's im Italienischen Kriege von 1859 und bei jenem kühnen Zuge gegen den wankenden Thron des Königs beider Sizilien gefallen ist. —